

Information Behavior von unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten unter Berücksichtigung der Rolle und Nutzung von Smartphones

Leyla Dewitz

University of Applied Sciences Potsdam (FHP), Germany

ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0003-1333-9209>

leyla.dewitz@fh-potsdam.de

Die Masterthesis wurde im Rahmen des Studiengangs Informationswissenschaft M.A. am Lehrstuhl Information Behavior des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin angefertigt.

Abstract

Diese explorative Studie untersucht das Information Behavior von unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten¹ vor, während und nach ihrer Flucht nach Deutschland und inwieweit dabei die Nutzung von Smartphones eine Rolle spielt. Ziel der Untersuchung ist es, Verhaltensweisen jugendlicher Geflüchteter in Bezug auf das Suchen, Finden, Evaluieren, Teilen und Vermeiden von Information zu erforschen. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde die Methode des qualitativen Leitfadeninterviews genutzt. Die befragten Jugendlichen des Samples ($n = 10$) waren männlichen Geschlechts und bildungsbenachteiligten Milieus zuzuordnen. Ergebnisse zeigen strategisches Vorgehen der Jugendlichen bei der Suche nach Informationen weniger im Heimatland und auf der Flucht, jedoch im Exil in Deutschland. Flüchtliges oder passives Aufnehmen bis hin zu aktivem Vermeiden von Informationen zeigen sich als hervorstechende Merkmale. Smartphones werden nur begrenzt zur Übersetzung und Navigation auf der

1 Kinder und Jugendliche, die unter 18 Jahren ohne Begleitung eines für sie verantwortlichen Erwachsenen in einen Mitgliedsstaat der EU einreisen oder dort ohne Begleitung zurückgelassen werden, gelten nach dem deutschen Asylverfahren als unbegleitete Minderjährige.

Flucht eingesetzt, gelten jedoch als Hilfsmittel zur Befriedigung von sozial-emotionalen Grundbedürfnissen und zum Spracherwerb.

Keywords: Information Behavior; unbegleitete Minderjährige; Geflüchtete; Smartphone

1 Einleitung

Die Zahl der Menschen, die vor Kriegen, Konflikten und Verfolgung fliehen und in den Staaten der Europäischen Union Schutz suchen, war zu keinem Zeitpunkt so hoch wie in den vergangenen Jahren. Dabei wurde in den Jahren 2015 und 2016 der Einsatz mobiler Kommunikationstechnik zu einem Hauptmerkmal der Fluchtbewegungen und Thema medialer Berichterstattungen. Smartphones bzw. die Verwendung mobiler Software-Applikationen – darunter die Nutzung sozialer Netzwerke, Kommunikations-Apps sowie Navigations- und Übersetzungsprogramme – galten für viele Menschen als essenzielle Hilfen auf ihrer Flucht nach Europa. Diese explorative Studie untersucht das Information Behavior von unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten² vor, während und nach ihrer Flucht nach Deutschland und inwieweit dabei die Nutzung von Smartphones und Apps eine Rolle spielt. Ziel der Untersuchung ist es, Verhaltensweisen jugendlicher Geflüchteter in Bezug auf das Suchen, Finden, Evaluieren, Teilen und Vermeiden von Information zu erforschen. Die Studie fokussiert dabei auch die Frage, welche Relevanz der Zugang zu digitalen Ressourcen für die Jugendlichen bei der Planung und Durchführung ihrer Flucht sowie nach ihrer Ankunft in Deutschland besitzt. Dabei kann angenommen werden, dass durch existenzielle Bedrohungssituationen vor, während und nach der Flucht spezielle Bedürfnisse und Probleme entstehen sowie Herausforderungen bewältigt, Entscheidungen getroffen und Strategien gefunden werden müssen, um diesen entkommen zu können.

2 Geflüchtete stellen keine homogene Gruppe an Menschen dar; die Begriffszuschreibung ist aufgrund von einem gemeinsamen kontextuellen Faktor, der Flucht, bestimmt. Die Zuschreibung zur Kategorie des Geflüchteten beruht daher auf einem gemeinsamen und verbindenden Aspekt einer ähnlichen Erfahrung in der Vergangenheit. Die Heterogenität der zu untersuchenden sozialen Gruppe ist daher immer zu berücksichtigen.

2 Vorgehen der Studie

In Kooperation mit der Erst-Inobhutnahme-Einrichtung des Trägers ZEFIE – Zentrum für individuelle Erziehungshilfen auf dem Gelände des Patrick-Henry-Village in Heidelberg – wurden zehn qualitative Interviews mit männlichen³, unbegleiteten Minderjährigen zwischen 15 und 17 Jahren mithilfe von Übersetzern in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt (Farsi, Paschtu, Dari, Arabisch). Die befragten Jugendlichen des Samples ($n=10$) waren überwiegend bildungsbenachteiligten Milieus zuzuordnen und aus Städten im Iran, in Syrien und kleineren Provinzen in Afghanistan nach Deutschland geflohen. Die Vorauswahl der potenziellen Interviewteilnehmenden wurde durch die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung vorgenommen und erfolgte nach Kriterien der physischen und psychischen Stabilität und Belastbarkeit der Jugendlichen. Die Beteiligung an dieser Studie geschah dabei auf vollkommen freiwilliger Basis. Die Studie wurde für den emotionalen Verarbeitungsbedarf der Befragten vor, während und nach den Interviews durch eine pädagogische Betreuung unterstützt. Zudem nahm die ethische Reflexion des Forschungsvorhabens einen wesentlichen Teil der Arbeit ein.

3 Information Behavior von jugendlichen Geflüchteten

Der Definition nach wird *Information Behavior* auf Dimensionen des Nutzens, Suchens, Findens, Teilens, Evaluierens und Vermeidens von Information betrachtet (Bates, 2009; Case/Given, 2016). Forschung zum Information Behavior fokussiert meist die *Information Needs* und das *Information Seeking Behavior* eines Individuums bzw. einer bestimmten sozialen Gruppe.

3 Kriterien geschlechtsspezifischer Diversität konnten für die Auswahl des Samples nicht berücksichtigt werden. Ein gleicher Anteil weiblicher Jugendlicher wäre im Hinblick auf die Kontrastierung der Ergebnisse empfehlenswert. Der Feldzugang zu unbegleiteten minderjährige Mädchen ist eingeschränkt, da der Anteil der männlichen Geflüchteten bei den Inobhutgenommenen überwiegt und Mädchen einer meist größeren psychischen Belastung im Rahmen der Flucht ausgesetzt sind. Es wurde deswegen entschieden, das Sample nicht um weibliche Jugendliche zu erweitern.

Information Seeking Behavior wird dabei als eine menschliche Aktivität verstanden, die ein Bedürfnis, sich zu informieren, voraussetzt bzw. als eine Konsequenz daraus entstehen kann. Im Fokus des Information Need steht dabei eine zuvor ins Bewusstsein gerufene Informationslücke, die eine Reaktion des Verhaltens auslösen kann (Stimulus), wobei der Mensch einen Informationsbedarf erkennt und diesen möglicherweise zu stillen versucht. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, Informationen zu suchen, impliziert ebenso die Anerkennung, dass der eigene Wissensstand nicht ausreichend ist, um ein latentes oder reales Bedürfnis nach Information zu befriedigen (Case/Given, 2016). Informationsbedürfnisse stellen somit einen Ausgangspunkt dar, der zu einem Informationsverhalten (Information Behavior) führt. Information Behavior fokussiert neben den Vorgängen der bewussten Informationssuche auch die Gesamtheit anderer unbeabsichtigter und passiver Verhaltensweisen. So werden z.B. Handlungen, die im Kontext von aktivem Vermeiden von Informationen stehen (*Information Avoidance*), auch als Teil des Information Behaviors betrachtet. Daher werden in dieser Arbeit alle Dimensionen, sowohl aktive als auch passive Verhaltensweisen, die das Information Behavior umfassen, untersucht.

Erkenntnisse zum Information Behavior von adolescenten Geflüchteten und zum Einsatz von Smartphones bzw. der Nutzung digitaler Ressourcen sind in der LIS-Forschung unterrepräsentiert. Es zeigt sich gegensätzlich dazu ein hoher Bedarf für die Informationsarbeit, um Angebote entsprechend ausrichten zu können. Studien zum Information Behavior von Adolescenten zeigen, dass diese hauptsächlich informelle Quelle, wie Eltern oder Peers einbeziehen, um latente oder reale Informationsbedürfnisse zu befriedigen (u. a. Shenton/Dixon, 2004; Agosto/Hughes-Hassell, 2006). Zudem sind Adolescenten in ihrem Information Behavior durch das Aufwachsen in einer digitalen Welt geprägt (u.a. Abbas/Agosto, 2013; Bilal/Beheshti, 2014). In Studien zum Information Behavior von Geflüchteten konnte festgestellt werden, dass sich kulturelle und linguistische Barrieren, sozioökonomische Gegebenheiten und die Umgebung auf das Information Behavior von Geflüchteten auswirken (Koo, 2016; Fisher et al., 2016). Zusätzlich zeigt sich der Einsatz mobiler Kommunikationstechnik als wesentlicher Bestandteil informations-

geleiteter Prozesse von Menschen vor allem für die Fluchtroutenplanung (u. a. Mason/Buchmann, 2016; Kaufmann, 2016; Kutscher/Kreß, 2015).⁴

4 Methoden

Die Studie verwendet die Methode des leitfadengestützten Interviews zur Datenerhebung. Die Auswahl dieses Erhebungsinstruments begründet sich mit dem explorativen Ansatz der Arbeit und gründet sich zudem auf die limitierte wissenschaftliche Erkenntnislage im Hinblick auf die angestellte Forschung. Weiterhin ist festzustellen, dass individuelle Bedürfnisse und Erfahrungen der Jugendlichen im Fokus der Untersuchung stehen. Diese zu untersuchen, bedarf einer Methode, die es den Befragten ermöglicht, offen über persönliche und individuelle Erfahrungen und Gefühle zu sprechen und ihnen mit einer größtmöglichen Offenheit zu begegnen. Der Interviewleitfaden gliedert sich nach Heimat (vor der Flucht), Flucht (während der Flucht) und Inobhutnahme (nach der Flucht). Dabei ist ein variabler Fragenkomplex zur Smartphone-Nutzung enthalten. Mittels einer Landkarte wurde hier die Aufgabe gestellt, die Fluchtroute zu skizzieren. Durch die Zuordnung von Memory-Kärtchen (blanko zum selbst Beschriften oder mit verschiedenen App-Icons versehen) konnten Fragen zur Nutzung diverser Apps folgen (s. dazu Abb. 1). Dieses partizipative motivierende Mittel half, ein spielerisches Element einzubringen, um die Frage-Antwort-Situation aufzulockern und auf eine haptisch-interaktive Aktivität zu erweitern. Die Auswertung des empirischen Materials erfolgte durch den Prozess der *Thematic Analysis* (Braun/Clarke, 2006). Für den Auswertungsprozess wurde die Software MAXQDA zur Transkription der Audiodateien, während des Kodierens und zum Verfassen analytischer Memos verwendet. Der Kodierungsprozess nach Saldaña (2016) ermöglichte, Inhalte der einzelnen Interviews im Hinblick auf Ähnlichkeiten, Unterschiede, Muster und Beziehungen zu kontrastieren.

4 Die Masterthesis wurde im Dezember 2016 eingereicht und im Februar 2017 verteidigt, daher beinhaltet der Stand der Forschung ausschließlich Literatur, die bis zum Jahr 2016 zu dem Thema veröffentlicht wurde.

5 Ergebnisse

Im Rahmen der Studie wurde das Information Behavior von unbegleiteten, minderjährigen Geflüchteten vor, während und nach ihrer Flucht nach Deutschland untersucht. Zudem wurde erforscht, welche Relevanz der Zugang und die Nutzung zu digitalen Ressourcen (Smartphones und Apps) spielen.⁵ Ergebnisse zeigen vor allem intuitive und informell geleitete Prozesse im Rahmen von informationsbezogenen Verhaltensweisen der Befragten. Strategisches Vorgehen der Jugendlichen bei der Suche nach Informationen konnte weniger im Heimatland und auf der Flucht, jedoch im Exil in Deutschland festgestellt werden. Verhaltensweisen wie das flüchtige oder passive Aufnehmen bis hin zu aktivem Vermeiden von Informationen traten dabei häufig auf. So kann im Zuge der Analyse im Bereich des Information Seeking festgestellt werden, dass zwar Situationen entstehen, in denen latente oder reale Informationsbedürfnisse aufkommen, diese aber nur in wenigen Fällen dazu führen, dass Informationen aktiv eingeholt werden. Die Stimuli, wie das Bewusstwerden einer Informationslücke, setzen keine aktiven Prozesse in Gang. Die informationsbezogenen Verhaltensweisen der Adoleszenten sind vor allem durch kontextuelle Faktoren wie Zeit, Umgebung und Bildung massiv eingeschränkt. Eine Evaluation von Informationsquellen sowie die Prüfung des Informationsgehalts durch das Kontrastieren verschiedener Quellen finden nicht statt. Dies führt an vielen Stellen zu Fehl- und Falschinformation. Beispielsweise zeigte sich während der Flucht, dass der eigene Wissensstand nicht ausreicht, um eine Flucht zu planen. Diese Informationslücke führt jedoch nicht zu einem aktiven Einholen von Informationen über Strecken und Wege, sondern zu einer Übertragung aller Routenentscheidungen an Schlepper. Die Jugendlichen waren durch das Vermeiden der Einholung von (zusätzlichen) Informationen, nach eigenen Aussagen, ernsthaften, lebensbedrohlichen Gefahren ausgesetzt. Von den Jugendlichen favorisiert werden allen voran interpersonelle Informationsquellen, z.B. Menschen, denen eine Expertenfunktion zugeschrieben wird (Mitarbeiter offizieller Stellen, Schlepper, Eltern), Menschen in einer ähnlichen Situation oder Menschen mit ähnlichem kulturellem Hintergrund. Wenn latente Informa-

5 Illustrative Zitate aus den Interviews können auf den Folien des Vortrags am Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquiums nachgelesen werden: <https://rs.cms.hu-berlin.de/bbk/pages/view.php?ref=181> (06.01.2021).

tionsbedürfnisse entstehen, werden gezielt Personen gesucht, die einen niedrigschwiligen Zugang suggerieren.

Es konnte festgestellt werden, dass die Jugendlichen ihre Smartphones nur begrenzt zur Übersetzung und Navigation auf der Flucht einsetzen, da der limitierte Zugang zu Datenvolumen und Strom die Nutzung der Geräte fast unmöglich machte. Angesichts dieser kontextuellen Faktoren und mangelnder Informationskompetenzen aufgrund etwaiger Bildungsdefizite findet das Smartphone als Hilfsmittel der Fluchtroutenplanung bei den Befragten kaum Anwendung. Das Smartphone dient eher zur Ablenkung von den Strapazen der Flucht oder zur Kommunikation mit der Familie. Ein zentrales Ergebnis dieser Studie ist, dass das Smartphone von den unbegleiteten Jugendlichen vor allem als Hilfsmittel zur Befriedigung von Grundbedürfnissen eingesetzt wird und nicht, wie andere Studien zeigten, als Medium, um die Flucht strategisch zu organisieren. Es werden vor allem diverse Kommunikations-Apps verwendet, um Kontakte mit Peers und Familie konstant in allen drei Lebensabschnitten (Heimatland, Flucht, Deutschland) aufrechtzuerhalten.

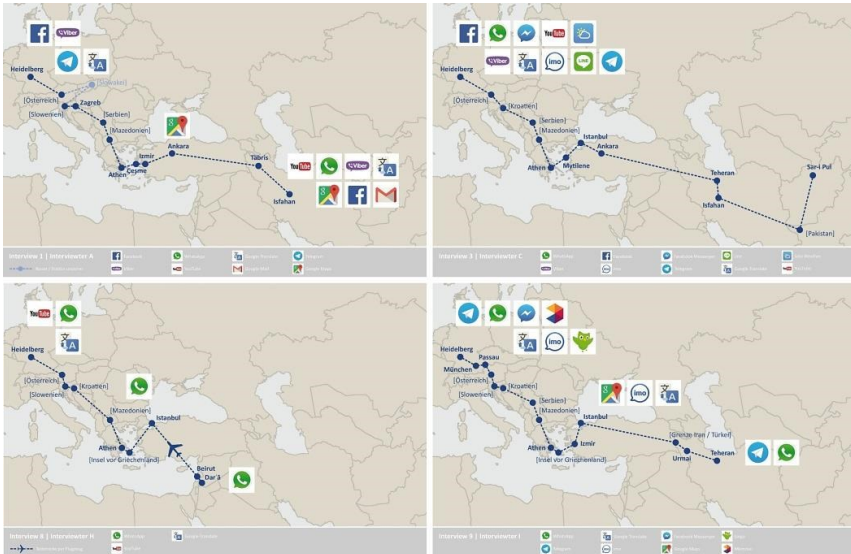


Abb. 1 Fluchtrouten und App-Nutzung der Interviewten I, A, C, H

Jugendliche, die nicht über ausreichend Lese- und Schreibfähigkeiten verfügen, nutzen bestimmte Apps, um per Sprachnachrichten oder Videotelefonie ihre Familien zu erreichen und mit diesen zu kommunizieren. Analpha-

betismus stellt dadurch für die Jugendlichen keine zwingende Barriere bei der Verwendung der Kommunikation-Apps dar. Das Erlernen der deutschen Sprache zeigt sich als ein hervorstechendes kognitives Bedürfnis innerhalb informationsgeleiteter Prozesse der Jugendlichen in Deutschland, wofür diverse Sprach- und Übersetzungs-Apps verwendet werden (s. Abb. 1). Es können hier inklusive und anregende Potenziale für die Förderung aktiver Informations-Interaktionen bei der Verwendung von Informations- und Kommunikationstechnologie durch die geflüchteten Jugendlichen festgestellt werden.

Zusammenfassend untersuchte die Studie das Information Behavior von jugendlichen Geflüchteten aus einer ganzheitlichen Sicht und in Bezug auf die Rolle und Nutzung von digitalen Ressourcen. Die Kernaussage ist dabei, dass aktive informationsgeleitete Verhaltensweisen aufgrund diverser kontextueller Gegebenheiten oft nicht nachgegangen werden kann, jedoch Informationsbedürfnisse und aktive Informations-Interaktionen vor allem im Zielland Deutschland stark hervortreten und der Einsatz digitaler Ressourcen hierfür als eine essenzielle Hilfe gilt.

Referenzen

- Abbas, J.; Agosto, D. E. (2013): Everyday life information behavior of young people. In: J. Beheshti, A. Large (Hrsg.): *The information behavior of a new generation. Children and teens in the 21st century*. Lanham: Scarecrow Press, S. 65–91.
- Agosto, D. E.; Hughes-Hassell, S. (2006a): Toward a Model of the Everyday Life Information Needs of Urban Teenagers: Part 1: Theoretical model. *Journal of the American Society for Information Science and Technology* 57 (10), 1394–1403. doi: [10.1002/asi.20451](https://doi.org/10.1002/asi.20451)
- Agosto, D. E.; Hughes-Hassell, S. (2006b): Toward a Model of the Everyday Life Information Needs of Urban Teenagers: Part 2: Empirical Model. *Journal of the American Society for Information Science and Technology* 57 (11), 1418–1426. doi: [10.1002/asi.20452](https://doi.org/10.1002/asi.20452)
- Bates, M. J. (2009): Information Behavior. In: M. J. Bates, M. N. Maack (Hrsg.): *Encyclopedia of Library and Information Sciences*. New York: CRC Press, S. 2381–2391. doi: [10.1081/E-ELIS3](https://doi.org/10.1081/E-ELIS3)
- Bilal, D.; Beheshti, J. (Hrsg.) (2014): *New Directions in Childrens' and Adolescents' Information Behavior Research*. Bingley: Emerald Publishing.

- Braun, V.; Clarke, V. (2006): Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 3 (2), 77–101. doi: [10.1191/1478088706qp0630a](https://doi.org/10.1191/1478088706qp0630a)
- Case, D. O.; Given, L. M. (2016): *Looking for Information: A Survey of Research on Information Seeking, Needs, and Behavior*. Bingley, UK: Emerald.
- Fisher, K. E.; Yefimova, K.; Yafi, E. (2016): Future’s Butterflies: Co-Designing ICT Wayfaring Technology with Refugee Syrian Youth. In: *iConference 2016 Proceedings*. New York, NY: ACM, S. 25–36. doi: [10.1145/2930674.2930701](https://doi.org/10.1145/2930674.2930701)
- Kaufmann, K. (2016): The Empowered Refugee: The Smartphone as a Tool of Resistance on the Journey to Europe. In: *AoIR Selected Papers of Internet Research* 6. <https://journals.uic.edu/ojs/index.php/spir/article/view/9034>
- Koo, J. H. (2016): Information-Seeking within Negative Affect: Lessons from North Korean Refugees’ Everyday Information Practices within PTSD. *Journal of the Korean Society for Library and Information Science* 50 (1), 285–312. doi: [10.4275/KSLIS.2016.50.1.285](https://doi.org/10.4275/KSLIS.2016.50.1.285)
- Kutscher, N.; Kreß, L.-M. (2015): Internet ist gleich mit Essen. Empirische Studie zur Nutzung digitaler Medien durch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Deutscher Kinderhilfswerk, Universität Vechta. https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/I.I_Startseite/3_Nachrichten/Studie_Fluechtlingskinder-digitale_Medien/Studie_digitale_Medien_und_Fluechtlingskinder_Langversion.pdf
- Mason, B.; Buchmann, D. (2016): *ICT4Refugees. A report on the emerging landscape of digital responses to the refugee crisis*. Bonn: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. <http://www.betterplace-lab.org/wpcontent/uploads/ICT4Refugees-Report.pdf>
- Saldaña, J. (2016): *The Coding Manual for Qualitative Researchers*. Los Angeles, CA: Sage.
- Shenton, A. K.; Dixon, P. (2004a): The development of young people’s information needs. *Library and Information Research* 28 (89), 25–34.
- Shenton, A. K.; Dixon, P. (2004b): The development of young people’s information-seeking behaviour. *Library & Information Research* 28 (90), 31–39.

In: T. Schmidt, C. Wolff (Eds.): Information between Data and Knowledge. Information Science and its Neighbors from Data Science to Digital Humanities. Proceedings of the 16th International Symposium of Information Science (ISI 2021), Regensburg, Germany, 8th–10th March 2021. Glückstadt: Verlag Werner Hülsbusch, pp. 452–460. DOI: doi.org/10.5283/epub.44963.